

Ortsnamenkunde in der Verwaltungsgemeinschaft Mitterfels

Sigurd Gall

Beginnend mit diesem Heft wird der Versuch unternommen, im Laufe einiger Jahre sämtliche Ortsnamen in der VG auf Herkunft des Namens, erste urkundliche Erwähnung und frühere Schreibweise zu erforschen. Dazu werden bei jedem Ort - soweit vorhanden - Besonderheiten erwähnt, die von allgemeinem Interesse sind oder einen heimatgeschichtlichen Gesichtspunkt in den Vordergrund stellen.

Das Gebiet südlich der Donau war bekanntlich schon einige Jahrtausende v. Chr. besiedelt, während unsere Gegend, der sog. Nordwald, - von einigen Siedlungsinseln abgesehen - weitgehend menschenleer und nur von einigen Handelswegen - z. B. entlang der Kinsach - durchzogen war. An die Zeit der keltischen Besiedlung

erinnern noch unsere Flußnamen. In der Regierungszeit von Kaiser Augustus geriet das Land südlich der Donau unter römische Herrschaft (15 v. Chr.). Nach dem Abzug der Römer - um 450 n. Chr. - wurde das Land von den einwandernden Bajuwaren in Besitz genommen. Die vielen „ing-Orte“ belegen diese Siedlungstätigkeit.

Nun gibt es innerhalb der VG auch mehrere Orte mit der Endung „ing“. Diese Orte gehen aber nicht auf die Siedlungstätigkeit der Bajuwaren zurück, sondern diese ing-Endungen (z.B. Felling) sind Abschleifungen und Umwandlungen der Endungen „arn“ und „ern“.

Die hauptsächliche Besiedlung unseres Raumes erfolgte vom 8. Jahrhundert an. Die Orte wurden meist mit dem Namen des Siedlers belegt und

erhielten dazu die Endung „dorf“. In die gleiche Zeit fallen auch die Orte mit der Endung auf „zell“. Nachfolgende Generationen versahen ihre Ortschaften häufig mit dem Zusatz „hofen“ oder „kofen“.

Die frühesten urkundlichen Erwähnungen mehrerer Heimatorte gehen auf das 12. und 13. Jahrhundert zurück. Sie erscheinen hier in den Besitzverzeichnissen der Klöster Windberg und Oberalteich. Die erste urkundliche Nennung besagt aber nicht, daß der Ort zu diesem Zeitpunkt gegründet wurde; der Ort kann auch schon Jahrhunderte älter sein., Etliche Ortschaften im Bereich der VG Mitterfels sind aber auch noch sehr jung; für sie kann daher auch kein „Stamm- baum“ nachgewiesen werden.

Bei den Ortsnamen innerhalb der VG lassen sich etwa 5 Gruppen erkennen:

1. Die Orte erhielten den Namen nach der Geländebeschaffenheit:
 - 1.1 Namen auf -tal, -grub, -höll, -graben:
z.B. Maisenthal, Scheibelsgrub, Höllmühl, Weingraben.
 - 1.2 Namen auf -bühl, -fels, -berg, -stein, -kogel:
z.B. Haidbühl, Mitterfels, Buchberg, Schwarzenstein, Kögl.
 - 1.3 Namen, die auf Wald hindeuten:
z.B. Unterholzen, Hartberg, Pfarrholz.
 - 1.4 Namen, die mit Wasser in Beziehung stehen:
z.B. Haselbach, Siglbrunn, Schindlfurth, Wenamühle.
 - 1.5 Namen auf -feld, -point, -au, -garten:
z.B. Kastenfeld, Wiespoint, Auried, Weingarten.
 - 1.6 Namen, die von Ödung abgeleitet werden:
z.B. Haidbühl, Edt.
2. Der Ortsname deutet auf eine Person hin:
z.B. Rogendorf, Willerszell, Bumhofen.
3. Orte, die nach Pflanzen oder Bäumen benannt sind:
z.B. Aichmühl, Buchberg, Schmelling.
4. Orte, die auf Tiernamen zurückgehen:
z.B. Dachsberg, Roßhaupten.
5. Orte, die auf die Siedlungsart hindeuten; Endungen sind -stetten, -haus, -hof, -dorf, -ham, -hütte, -kirchen:
z.B. Hofstetten, Steinhaus, Krähnhof, Uttendorf, Kohlham, Spornhüttling, Kreuzkirchen.

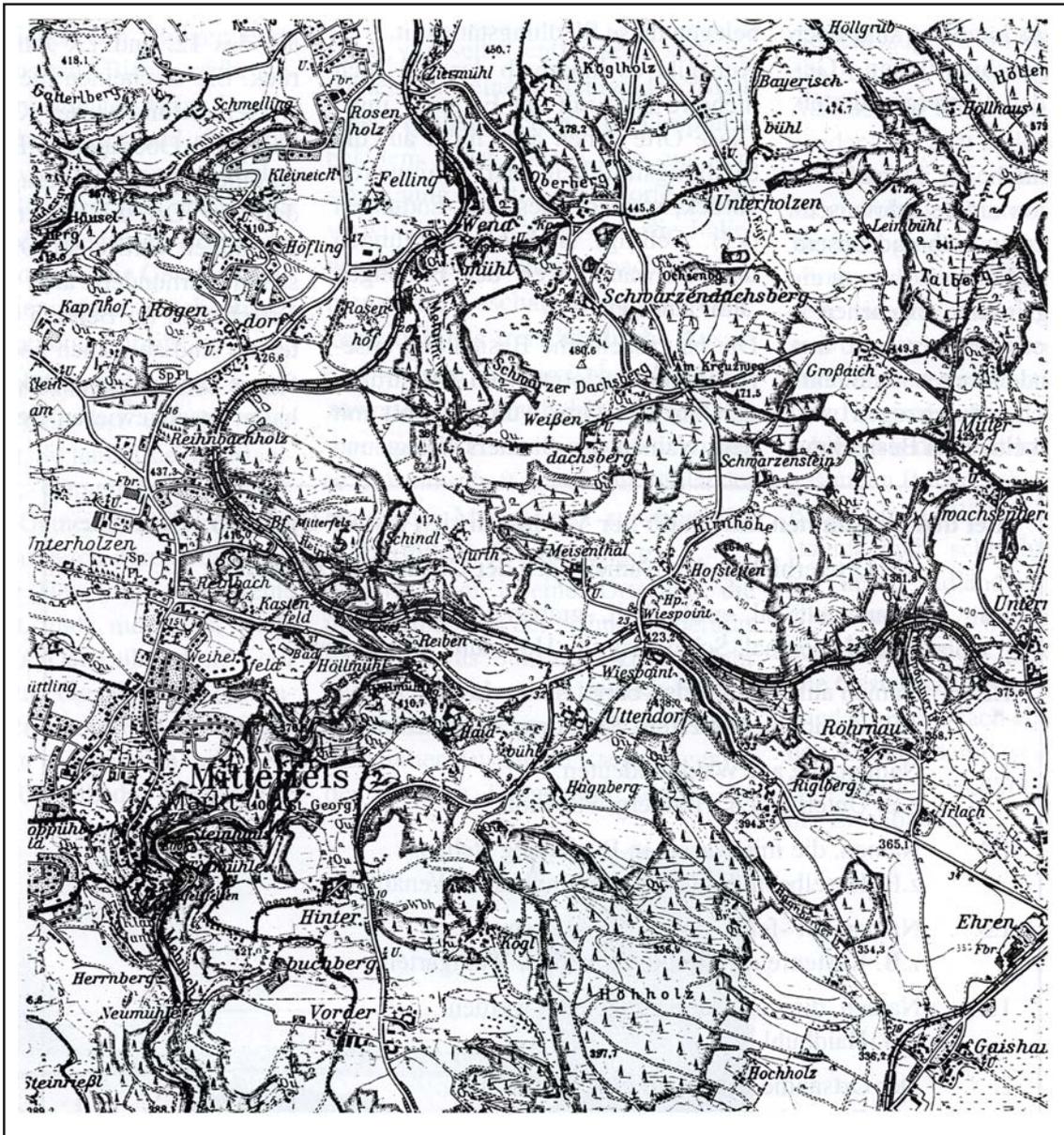
Die aufgelisteten Namen zeigen die große Bandbreite und Vielfalt der möglichen Entstehungsgeschichte unserer Orte. Für einige gibt es mehrere Deutungen des Namens oder aber auch gar keine. Dies trifft dann zu, wenn alte Schreibweisen fehlen und

der heutige Name so verändert ist, daß - bildlich gesprochen - die Quelle versiegt ist.

Einige Orte innerhalb der VG existieren doppelt, etwa Buchberg, Kohlhalm, Hartberg, Ay, Dachsberg. Je nach Lage oder Größe wurden sie mit

Zusätzen wie Vorder- und Hinter-, Ober- und Unter-, Groß- und Klein-, Schwarz- und Weiß- versehen. Bei der Namensdeutung wird immer vom Stammwort ausgegangen, da die Unterscheidungsbezeichnungen dafür belanglos sind.

Teil 1: Die Orte am östlichen Rand der Verwaltungsgemeinschaft



Abkürzungen und Quellen:

ahd	= althochdeutsch	PfM./Ha.	= Pfarrmatrikel Haselbach
mhd	= mittelhochdeutsch		
MB	= Monumenta Boica		
JB	= Jahresbericht des Historischen Vereins Straubing von 1903		Matthias Lexers Mittelhochdeutsches Wörterbuch von 1956
HM	= Heckenstaller Matrikel für das Bistum Regensburg 1782 - 1785,		Rudolf Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch von 1995

Buchberg - Vorderbuchberg und Hinterbuchberg (Streusiedlung)**Namenserklärung:**

In dem Namen steckt das ahd. Wort *buokha* = Buche; Berg mit Buchen bewachsen.

Frühere Erwähnung:

1100 Boueberg (MB 12,21)
1184 Puchberge (MB 12,112)
1225 puhperc (MB 12,122)
1430 Hinderpuchperg und Vorders
Puchberg (Urbar, KL 12 f.
13v)

Besonderheiten:

1. Gehört immer schon zur Gemeinde Mitterfels.
2. Gehörte früher zur Pfarrei Hunderdorf, jetzt zu Mitterfels.
3. Die erste Nennung des Namens erfolgt im Zusammenhang mit einer Schenkung.
4. Herrlicher Blick auf Mitterfels und ins Donautal in Richtung Straubing.
5. Die Einteilung in Vorder- und Hinterbuchberg ging vom Kloster Oberalteich aus, in dessen Lehenshoheit sich die Orte befanden. Vorderbuchberg liegt näher zum Kloster.
6. In Hinterbuchberg befinden sich die zwei Hochbehälter mit zusammen 700 cbm Inhalt der Wasserversorgung Bogenbachtalgruppe.
7. In Hinterbuchberg steht die Produktionsstätte der „Bayerwald-Rundholz“.
8. Aus Vorderbuchberg stammt der Taufpate (Georg Peyr) des legendären Mühlhiasl (Matthias Lang).



Vorderbuchberg (von Norden)



Hinterbuchberg (von Osten)

Kögl (Einöde)**Namenserklärung:**

Der Name leitet sich von *Kogl* = Berg ab. Kögl ist die Verkleinerungsform. Somit: Ortschaft am kleinen Kogl.

Frühere Erwähnung:

1691 Kögl (PfM/Ha. Bd. 2 S. 301)
1778 Kögl (PfM/Ha. Bd. 4)
1782 Kögl (HM)

Besonderheiten:

1. Gehörte bis zur verordneten Gebietsreform zur ehemaligen Gemeinde Gaishausen; kam am 1. Mai 1978 zur Gde. Mitterfels.

2. Kögl gehörte früher zur Pfarrei Hunderdorf; seit 1871 zu Mitterfels.
3. Mit rund 490 m NN höchster Punkt der Gemeinde Mitterfels.
4. Von hier herrlicher Blick ins Bogenbachtal, zum Hirschenstein und ins Donautal in Richtung Plattling.
5. Sage vom Kögl-Kreuz; siehe Mitterfeler Magazin Nr 1, S. 48.

Kögl



Haidbühl (Einöde)**Namenserklärung:**

In dem Ortsnamen stecken die beiden mhd. Wörter *heide* = unbebautes ebenes Land und *büchel* = Hügel. Somit: ebener unbebauter Hügel

Frühere Erwähnung:

1685 Haidbil (PfM/Ha. Bd. 1)
1790 Haidbiehl (PfM/Ha. Bd. 4, S. 538)
1797 Haidbiehel (PfM/Ha. Bd. 4, S. 580)

Besonderheiten:

1. Bis 1970 zur ehemaligen Gemeinde Dachsberg gehörig; kam bei der freiwilligen Gebietsreform zur Gemeinde Haselbach.
2. Gehörte früher zur Pfarrei Haselbach; seit 1832 zu Mitterfels.
3. Vor mehr als 200 Jahren wirtschaftete auf dem Anwesen ein Georg Santl. Dies wurde der „Hausname“ für das Anwesen, und so nennen die Einheimischen alle Besitzer, ganz gleich, welchen Familiennamen sie seither tragen, immer nur Santl und dazu den jeweiligen Vornamen.



Haidbühl (Mitte)



Hagnberg

Hagnberg (Weiler)**Namenserklärung:**

Der Name leitet sich vom ahd *hagan* und mhd *hac* ab. *hagan* und *hac* bedeuten Dornstrauch. In dem Wort steckt auch das mhd *hagen* = ein-frieden mittels Hecke.

Somit: Von Hecken umgebener Fronhof am Berg.

Die Ableitung vom gleichlautenden mhd *hagen* = Stier ist unwahrscheinlich.

Frühere Erwähnung:

1184 Hagenberg (MB 12,113)
1274 wird in Hagnberg eine curia = Fronhof, Herrenhof erwähnt (MB 12,135)
1782 Hagenberg (HM)

Besonderheiten:

1. Hagnberg gehörte früher zur ehemaligen Gemeinde Gaishausen; durch die verordnete Gebietsreform kam es am 1. Mai 1978 zu Mitterfels.
2. Hagnberg gehörte früher zur Pfarrei Hunderdorf; seit 1871 zur Pfarrei Mitterfels.
3. Hagnberg war bis 1935 eine Einöde; jetzt ein Weiler.
4. Auf dem Hagnberger Hof wurde am 15. Mai 1846 der weltbekannte Keilschriftforscher Johann Nepomuk Straßmaier geboren. (Siehe dazu „Chronik Markt Mitterfels“ S. 204 und „Act des Koenigl. Landgerichtes Mitterfels 1850 - die Ausschulung der Einöde Hagnberg betreffend“ im Mitterfelser Magazin Nr. 2.)
5. Mord an Johann Rabenbauer; siehe Mitterfelser Magazin Nr. 1, S. 30.
6. Erzählung „Geistlicher Brunnen“; siehe Mitterfelser Magazin Nr. 1, S. 36
7. Der Hagnberger Hof ist heute ein sog. Naturland-Hof für biologisch produzierte Nahrungsmittel.

Höllmühl (Einöde)**Namenserklärung:**

In dem Namen stecken das ahd *he-lan* und das mhd *helle*. Beide bedeuten „verborgen“.

Somit: Mühle, die im tiefen Talgrund verborgen liegt; kurz: verborgene Mühle.

Frühere Erwähnung:

1664 Hölmil (PfM/Ha. Bd. 1)

1665 Hölmihl (PfM/Ha. Bd. 1)

1668 Höllmihl (PfM/Ha. Bd. 1)

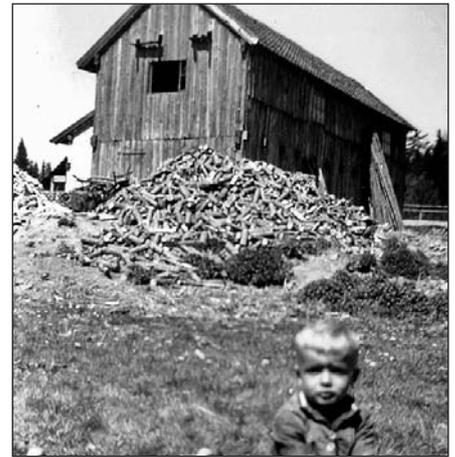
1782 Höllmüll (HM)

Besonderheiten:

1. Höllmühl gehört zur Gemeinde Mitterfels.
2. Früher zur Pfarrei Haselbach gehörig; seit 1832 zu Mitterfels.
3. Der Firstbalken des alten Mühlgebäudes trägt die Zahl 1728.
4. Früher eine mit Wasserkraft (oberschlächtiges Mühlrad) betriebene Getreidemühle.
5. Nach Aufgabe der Mühle wurde 1980 ein E-Werk eingebaut.
6. Die alte Scheune wurde 1995 in eine Schreinerei umgewandelt.
7. Beim Umbau der Mühle und bei der Errichtung des Stalles wurden 1921/22 zwei bedeutende Münzfunde gemacht. Die Münzen fielen vor einigen Jahren einem Einbrecher in die Hand. Die Polizei schätzte den Wert auf 35 000 DM.



Höllmühl (links) und Reiben (rechts)



Das Bild zeigt das alte Sägewerk, das einst zur Mühle gehörte; heute ist es ein Geräteschuppen

Reiben (Weiler)**Namenserklärung:**

Die Erklärung des Namens erscheint aus der heutigen Schreibweise sehr einfach; *Reiben* = Krümmung. Der alte Weg (bis 1935) machte hier eine sehr starke Kurve (Haarnadelkurve!); auch von der Bachkrümmung könnte der Name herkommen.

Geht man aber von der alten Schreibweise aus, so ergäbe sich diese Deutung: *Rainper* = Rainbeere, genannt Kreuzdorn oder Wegedorn. Diese Pflanze ist ein Heilkraut (Purgirkraut = Reinigungskraut); sie wuchs dort vor kurzem noch an dem sandigen und sonnigen Südhang.

Frühere Erwähnung:

1819 und 1820 Rainper (PfM/Ha. Bd. 5, S. 14)

1842 Reiben (Flurkarte)

Besonderheiten:

1. Reiben gehörte bis 1970 zur ehemaligen Gemeinde Dachsberg; kam durch die freiwillige Gebietsreform 1970 zu Haselbach.
2. Reiben gehörte früher zur Pfarrei Haselbach; seit 1832 zu Mitterfels.
3. Auf der Flurkarte von 1842 ist noch eine Einöde verzeichnet.
4. Ein Haus ist heute eine Gastwirtschaft. Im zweiten Haus befindet sich ein Andenken-Verkauf.

Uttendorf (Streusiedlung)

Namenserklärung:

In dem Ortsnamen steckt der Personenname *Uto*.

Somit: Dorf des Uto.

Frühere Erwähnung:

1207 wird der Ort als vtenhouen genannt (MB 12,75)

1225 wird vtendorf geschrieben (MB 12,122)

1280 und 1300 heißt es votendorf (MB 36², 431); auch die Schreibweise Vetendorf (MB 36¹, 460) ist überliefert.

1665 Udndorf, 1666 Odtendorff (PfM/Ha. Bd. 1)

Besonderheiten:

1. Bis 1970 zur ehemaligen Gemeinde Dachsberg gehörig; kam durch die freiwillige Gebietsreform zur Gemeinde Haselbach.
2. Uttendorf gehörte früher zur Pfarrei Haselbach; seit 1832 zur Pfarrei Mitterfels.
3. 1918 wurde hier ein Krug mit 203 Münzen (Pfennige) aus dem Mittelalter ausgegraben; das älteste Geldstück geht auf das Jahr 1290 zurück, das jüngste wurde 1458 geprägt. (Siehe „Chronik Markt Mitterfels“ S. 40!)
4. Albert Gall - später Bürgermeister von Gaishausen - war der erste Imker in Niederbayern, der den Titel Imkermeister erwarb.
5. Der Imkermeister Alfons Gall aus Uttendorf hat am Bienenforschungsinstitut Münster (Westfalen) maßgeblich an der Entwicklung von Pflanzenschutzmitteln mitgewirkt, die für Bienen unschädlich sind.

Die erste und zweite Erwähnung erfolgt im Zusammenhang mit einem Streit um den Besitz des Ortes:

*Hec s̄ p̄dia que nob̄ retinuit Phrold' comes
potenti manu. Puchpge tā p̄dia. Insuper puch
pge curtē. vtenhouen curtē. Wallepge curtē.
Eedemhoue curtē. Chager curtē. vinea. Tail
stereu curtē. & prati in Tinnawe. & silum
Stege. curtē. in Oennah. Linsch*

Der erste Satz dieses Urkundenausschnittes von 1207 lautet: Dies sind die Güter, welche uns Graf Berthold gewaltsam vorenthalten hat.



Uttendorf (von NO) - Das Haus im Vordergrund gehört zu Hagnberg.



Uttendorf (von O) - Am Bildrand oben links: Haidbühl; das Haus rechts am Radweg gehört noch zu Uttendorf.

Urkundentext

In nomine patris et filii et spiritus sancti Amen.
 Quia plurimum confidit succedentibus Annis. cum rerū gestarum con-
 servari memorie intercedat scriptura. Agnoscat ergo presentes. et
 percipiant futuri. qđ ego Albertus comes de Bogen puidens. ani-
 me mee salutem. tertiam partem fori mei qđ dicitur Pogey con-
 tū ecclē in supiorj alaha in perpetuum usum fratrum videlicet
 deo famulantium cum omnibus attinentiis suis et predictis.
 huius hominib. seu 7 omni forensi iure ac puentu. scđ qđ pe-
 in aplo. delegans omne proprietate eiusdem terre partem que
 contigebat fratrem meum lypoldvo. cū om-
 nibus appendiciis supradictis. muneris 7 bonis eiusdem ecclē.
 que hacten. a me uolentes possessi. et iniuste occupata. seu
 alienata. vel alienata sūt integre renuntio. Quorū nomina
 sūt quatuor curie in pubper. In vrendorf predictū unū.
 Wassenpge pāu. In ode pāu. et unca. In kagey pāu.
 Houelm pāu. In tannowe pāu. Dorem in mennaba. Lu-
 ra in taillsten. Curia in santen. Curia in haldkych. quatu-
 or curie in neppsteten. Curia in lugenay. Due curie in
 hede. Due curie in iede. Molendinū iose. qđ redimen-
 dū est p. gng. talentis a dno Gerhobo. Huius rei testes sūt.
 Ham. Albrecht Lambensel. Ubo. 7 ff. suus. ebo. Alhar. de
 Henrich. de cidarn. Albertus. de erlbach. Henricus
 de haldkych. Henricus. de ahalmingen. Albertus. de erholt.
 7 Bertoldus. Otto. de munichen. Henricus. 7
 Hardus. de planckenpach. Heriman. de frendorf. Cunrat.
 Ingelshale. de alaha. factū ē hoc in p̄sentia albatū.
 7 opponis. 7 dñi Rudigeri. ante altare scti Mauricii.
 ha. Annectum. predicta predictis bonis uolentes. ab-
 as. duas curias in melbach. Et ut maior sit forma
 p̄sens scriptura. sigillū n̄m appendim. Actū ē hoc
 Indictione existente. xiiii. Regnante
 Frederico impatore. felicij. a. o. e. h.

Reproduktion des Urkundenausschnittes von 1207 und der Urkunde von 1225 (verkleinerte Abbildung) mit Genehmigung des Bayer. Hauptstaatsarchivs München vom 22.03.96, Az. 1510/1985.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes Amen.

Da meistens für die nachfolgenden Jahre Maßregeln ergriffen werden, wenn ein Schreiben die Erinnerung an Taten festhält, also anerkennen die Anwesenden und sollen nachfolgende Generationen vernehmen, daß ich, Albert, Graf von Bogen, in der Sorge um mein Seelenheil ein Drittel meines Marktes, genannt Bogen, der Kirche von Oberalteich übertragen habe zur ewigen Nutzung durch die Brüder, die ebenda Gott dienen, mit all seinem Anhang und mit den Werten, sei es mit Menschen oder auch mit jedem Marktrecht und mit einer Abgabe, und indem ich dem Hl. Apostel Petrus jedes Eigentum über diesen dritten Teil vermachte, der auf Grund des Erbrechtes meinem Bruder Liupold mit allen oben genannten Einkünften berührte. Auch mit den gesamten Gütern derselben Kirche, die bis jetzt von mir gewaltsam besetzt und unrechtmäßig in Besitz genommen, vorenthalten oder enteignet worden sind. Ich verkünde redlich. Ihre Namen sind: **vier Gutshöfe in Buchberg. In Uttendorf ein Hof.** Der Hof von Waxenberg....

(Es folgen weitere Aufzählungen. Zur Bekräftigung werden viele Zeugen genannt. Die Urkunde schließt:)

Dies geschah im Jahre 1225 im 13. Jahr der laufenden Indiktion unter der glücklichen Regierung Kaiser Friedrichs II. Amen.

vtenhouen = vtendorf - Wie ist das zu erklären?

Auf den ersten Blick könnte man annehmen, daß vtenhouen das Uttenhofen in der Gemeinde Stephansposching ist und nicht das Uttendorf in der Gemeinde Haselbach. Wie kommt man zu der Gewißheit, daß mit beiden alten Schreibweisen der gleiche Ort, nämlich Uttendorf, gemeint ist?

Zunächst muß man wissen, daß es vor Jahrhunderten keine genormte Schreibweise gab. Dann muß in Betracht gezogen werden, daß die zu schreibenden Texte dem Schreiber nicht immer im genauen Wortlaut gegenwärtig waren; so konnte ohne weiteres aus der Endung -dorf ein -hoven werden. Für den Schreiber war ja klar, was gemeint war. Des weiteren wurden Schreibfehler,

wenn man sie erkannte, nur selten verbessert.

Im vorliegenden Fall ist die Sache sehr einfach. Beide Urkunden behandeln das gleiche Thema. Es geht um den Streit zwischen dem Grafen Berthold von Bogen und dem Kloster Oberalteich. Streitpunkt waren Bauernhöfe in Buchberg, Uttendorf, Waxenberg und weiteren Orten. Die Orte liegen nahe beisammen, stehen also inhaltlich in Beziehung. Außerdem wird in beiden Urkunden jeweils 1 Hof in Uttendorf genannt. Aus dem Inhaltsvergleich ergibt sich ganz klar, daß beide Schreibweisen, so unterschiedlich sie erscheinen mögen, den gleichen Ort meinen.

Wiespoint (Einöde)**Namenserklärung:**

Der Name leitet sich vom ahd *puint* ab.

puint = eingefriedetes Grundstück für Kraut- und Hanfanbau.

Der Ortsname bedeutet somit: Wiese mit Point.

Frühere Erwähnung:

1305 und 1450 Wispeunt (übernommen aus JB)

1782 Wißpaindt (HM)

Besonderheiten:

1. Wiespoint gehörte früher zur ehemaligen Gemeinde Gaishausen; durch die verordnete Gebietsreform kam es am 1. Mai 1978 zur Gemeinde Mitterfels.
2. Wiespoint gehörte früher zur Pfarrei Hunderdorf; seit 1871 zur Pfarrei Mitterfels.
3. Von 1896 bis 1984 Haltepunkt der Bahnlinie Straubing - Cham!
4. Fundort eines Steinbeils aus der Jungsteinzeit; Alter ca. 5 000 Jahre! Es ist ausgestellt im Museum auf dem Bogenberg.



Mitte: Wiespoint (von Osten) - Bei der Straßenüberführung über den jetzigen Radweg befand sich der Haltepunkt Wiespoint der Bahnlinie Straubing - Cham.



Hofstetten - am Bildrand links oben: Schwarzenstein

Hofstetten (Weiler)**Namenserklärung:**

Hofstatt = Stelle eines Hofes

Frühere Erwähnung:

1280 Hofsteten (MB 36)

1660 Hofstätten (PfM/Ha. Bd. 1)

1782 Hofstetten (HM)

Besonderheiten:

1. Bis 1970 zur ehemaligen Gemeinde Dachsberg gehörig; kam bei der freiwilligen Gebietsreform zur Gemeinde Haselbach.
2. Hofstetten gehörte immer schon zur Pfarrei Haselbach.
3. In einem Anwesen wurde vor einigen Jahren eine Metzgerei eingerichtet. Im großen Hof nimmt im Sommer 1996 die „Graf-Rundholz“ die Produktion auf.
4. Der alte Flurname „Brutwiese“ deutet auf das frühere Vorkommen vieler und besonderer Bodenbrüter (Birkwild?) hin.

Schwarzenstein (Einöde)**Namenserklärung:**

Der Name deutet auf steinigem Boden. Die Farbbezeichnung bezieht sich mit Sicherheit nicht auf das Gestein, sondern ist eine klare Abgrenzung zum nahen Weißendachsbach und Weißenthal.

Frühere Erwähnung:

1677 Schwarzenstein (PfM/Ha. Bd. 1)

1784 Schwarzenstein (PfM/Ha. Bd. 4, S. 519)

1826 Schwarzenstein (PfM/Ha. Bd. 5, S. 40)

Besonderheiten:

1. Bis zur Gebietsreform von 1970

- zur ehemaligen Gemeinde Dachsberg gehörig; jetzt zu Haselbach.
- Schwarzenstein gehörte immer schon zur Pfarrei Haselbach.
 - Die Flurnamen „Dürrwiese“ und „Geiswiese“ deuten auf mageren, steinigem Boden.
 - Am Straßenrand (im Wald) der Kreisstraße befindet sich der Gedenkstein für Bauer Stumhofer, der hier 1840 ermordet wurde.
 - Der Schwarzensteiner Bauer war (um 1811) mit dem Gesetz in Konflikt geraten und zur körperlichen Strafe der „Auspeitschung“ verurteilt worden. Nach dem Empfang der Rutenstrieche machte sich der Übeltäter auf den Heimweg. Der Weg führte ihn am „Bäcker-Kreuz“ (heute: Waldringstraße Nr. 29) vorbei. Dort wurde gerade geackert. Eingedenk des alten Hausmittels Erde bei Prellungen, Verstauchungen und Quetschungen entledigte er sich der Kleidung, legte sich in die frische Ackerfurche und ließ sich in die Erde „ingraben“. Mit sichtlicher Erleichterung trat er den Heimweg an.



Schwarzenstein



Großay (von Norden)

Großay - auch **Großeich** (Einöde)**Namenserklärung:**

Ort der Eichen; Ableitung aus dem Mittelhochdeutschen. Die Schreibweise -ay ist der Umgangssprache angepaßt; siehe Schreibweise von 1782.

Frühere Erwähnung:

1274 heißt der Ort Aich (MB 12,133)

1305 datz der aich = Platz (Ort) der Eichen

1668 Ey, 1670 Ay, 1679 Oey, 1721 Ay (PfM/Ha. Bd. 1)

1782 Oä (HM)

1849 Großeich (PfM/Ha. Bd. 6, S. 11)

Besonderheiten:

- Gehörte bis 1970 zur ehem. Gemeinde Dachsberg; kam durch die freiwillige Gebietsreform zur Gemeinde Haselbach.
- Die Heckenstaller Matrikel für das Bistum Regensburg erwähnt 1782 ein Oä bei der Pfarrei Haibach. Es handelt sich hierbei mit Sicherheit um Großay; die Zugehörigkeit zu Haibach kann nur kurzzeitig gewesen sein. Gehört heute wieder zur Pfarrei Haselbach.
- Der Flurname „Bärengrube“ für eine Waldschlucht deutet auf das Vorkommen von Bären in früherer Zeit.
- Hier stand vor etwa 100 Jahren eine Eiche mit mehr als 6 m Stammumfang.
- Eine sprachliche Eigentümlichkeit: Einheimische sagen nicht: „In Ay hat es gehagelt“, sondern „In der Ay hat es gehagelt“. Man sagt nicht: „Ich stamme aus Ay“, sondern es heißt: „Ich stamme aus der Ay“. Einheimische sagen nicht: „Ich komme von Ay“, sie sagen: „Ich komme von der Ay“. Diese eigentümlichen Formulierungen finden sich schon vor drei Jahrhunderten in der Pfarrmatrikel, wenn die Eintragung in deutscher Sprache und nicht in Latein erfolgte.